



Abenteurer in der Watzmann-Ostwand - Berchtesgadener Weg

Fotos: Alexander Blaschek und Markus Mittasch
Text: Markus Mittasch

Es herrschte tiefe Dunkelheit. Kein Sternenlicht durchdrang die Hochnebeldecke, lediglich die Lichtkegel unserer Stirnlampen durchschnitten das Schwarz der Nacht. Es brachen sich tausende mikroskopisch kleine Wassertropfen im Lichtschein und erzeugten eine fast märchenhafte Atmosphäre. Es war 4.30 Uhr morgens, als wir von unserem Lager in St. Bartholomä aufbrachen um zum Wandfuß Richtung Eiskapelle aufzusteigen. Zwischen uns und unserem Ziel, der Watzmann-Südspitze (2712 m) lagen etwas mehr als 2000 Höhenmeter.

Am Vortag bestiegen wir in Schönau am Königsee eines der letzten Elektroboote des Tages mit einem One-Way-Ticket nach St. Bartholomä. Der Massentouristen-Trubel mit den zahlreichen oft kitschigen Souvenirläden auf dem Fußweg vom Parkplatz zum Bootsanleger wirkte befremdlich. Umso mehr genossen wir die Stille nach dem Abendessen in St. Bartholomä, als wir unser Bier am Seeufer sitzend tranken. Jetzt, nachdem die letzten Tagsgäste gegangen waren, herrschte wohlthuende Stille hier in der Kernzone des am 1. August 1978 gegründeten Berchtesgadener Nationalparks. Da es windstill war, lag die Wasseroberfläche des Königsees wie ein dunkler Spiegel in der einsetzenden Dämmerung vor uns. Aufgrund der strengen Nationalparkregeln sind Übernachtungen in St. Bartholomä für Touristen untersagt. Ausnahme bilden die sogenannten „Ostwand-Aspiranten“, die für eine Nacht im Ostwandlager, einer Selbstversorger-Holzhütte der DAV-Sektion Berchtesgaden, übernachten dürfen. Der Wetterbericht für morgen, 6. September 2018, sagte gute und stabile Verhältnisse voraus.

Die Watzmann-Ostwand gilt mit einer Höhe von etwa 1800 Metern als die höchste Wand der Ostalpen. Von den vier klassischen Durchstiegen (Kederbacher, Berchtesgadener, Salzburger und Münchner Weg) gilt der Berchtesgadener Weg als der leichteste. Der überwiegende Teil ist Gehgelände, bzw. verläuft durch leichten Fels (Schwierigkeitsgrad I-II) und nur knapp 100 Höhen-

meter sind mit III/III+ bewertet. Allerdings befindet sich die Schlüsselstelle kurz vor dem Wandausstieg, wenn man sie erreicht hat, hat man schon mehrere Stunden Kletterei hinter sich. Der Berchtesgadener Weg verläuft als einziger der oben genannten Durchstiege nicht über das Eis der Eiskapelle und man muss deshalb auch nicht die Randkluft zur Wand überschreiten. Diese Randkluft kann je nach Jahreszeit und aktuellen Verhältnissen schwierig zu überwinden sein.

Es ist einem Zufall geschuldet, dass der Berchtesgadener Weg erst am 28. September 1947 von Josef Aschauer und Hellmuth Schuster „entdeckt“ wurde, 66 Jahre nach dem legendären ersten Ostwanddurchstieg am 6. Juni 1881 von Johann Grill und Otto Schück. Der Historie nach verstiegen sich Aschauer und Schuster, die die Wand aus zahlreichen Bergrettungsaktionen und Durchstiegen sehr gut kannten, bei schlechter Sicht (sie wollten den Münchner Weg begehen) und eröffneten so unbeabsichtigt den heutigen „Normalweg“ durch die Wand.

Im Landschaftspark Duisburg-Nord ist es für mich ein Leichtes, eine III+ im Vorstieg zu klettern. Hier befinden sich alle paar Meter Bohrhaken, fixierte Zwischensicherungen und ein Versteigen ist defacto nicht möglich. Die Ostwand ist aber kein Klettergarten, die Wegfindung, trotz vorherigem intensivem Studium der Topo, besonders bei schlechter Sicht schwierig und Bohrhaken sind nur sehr spärlich vorhanden. Deshalb war es für mich klar, dass ich in diese Wand nur mit einem Kenner steigen wollte. Alex, ein junger Bergführer aus Schönau, war meine Begleitung.

Im Februar 2018 habe ich meinen 50. Geburtstag mit einer großen Party gefeiert. Auf die Frage meiner Gäste: „Was wünschst Du Dir?“ kam von mir die Antwort: „Die Watzmann-Ostwand!“ Um es genauer zu sagen, ich wollte zusammen mit einem Bergführer die Ostwand durchsteigen. Gewünscht, gesagt, getan. Jetzt stehe ich



hier am Wandfuß, genau 209 Tage nach meinem Geburtstag, im ersten Morgengrauen des Tages und nach knapp einer Stunde Gehzeit am Einstieg der Tour. Alex und ich ziehen unsere Klettergurte und Helme an. Wir sind bereits einige Höhenmeter oberhalb der Eiskapelle die grau-weiß schimmernd rechts unter uns liegt. Ich freue mich, jetzt geht's los!

Wir steigen durch diverse Rinnen Richtung Schuttkar (1350 m) und weiter über plattige Rampen zum ersten und dann zum zweiten Sporn hin zur Wasserfallwand (1720 m). Die macht ihrem Namen aber keine Ehre. Je nach Jahreszeit und Witterung kann man hier seine Wasservorräte auffüllen. Nach dem heißen und trockenen Sommer 2018 ist von einem Wasserfall aber nichts zu sehen. Noch nicht einmal ein Rinnsal oder eine feuchte Stelle ist vorhanden. Es war die richtige Entscheidung, dass ich mich zur Mitnahme meiner größeren Wasserflasche mit 1,5 Litern entschieden hatte. Weitere Wasserstellen werden wir für die nächsten Stunden auch nicht finden. Nach weiterem Klettern erreichen wir die große Karsthöhle mit der vorgelagerten sogenannten „Brotzeitwiese“, die wir auch als solche nutzen, um Studentenfutter und Müsliriegel zu verspeisen. Gleich dahinter beginnt bereits die langgestreckte Gipfelschlucht, die uns zur Biwakschachtel (2380 m) führt. Ich bin froh, dass ich mich auf das Klettern im Nachstieg konzentrieren kann. Viele Stellen, die sich vermeintlich als logischer Weg darstellen, sind in Wirklichkeit Sackgassen, denn ein Großteil der Rettungseinsätze in der Wand hat als Ursache das klassische „Versteigen“.

Kurz vor dem Ausstieg erreichen wir dann die III+ Schlüsselstelle, die sich für mich, toprope gesichert, als leicht erweist. Dann ist es soweit, gegen 11 Uhr stehen wir nach 6,5 Stunden Aufstieg glücklich am Gipfelkreuz der Watzmann-Südspitze (2712 m) und können uns an der Aussicht kaum satt sehen.

Da das Wetter weiterhin stabil ist, wählen wir als Abstiegsweg nicht das näherliegende Wimbachgrießtal sondern die Gratüberschreitung Richtung Watzmannhaus. Wir überschreiten die Mittelspitze (2713 m) und das Hocheck (2651 m), welches vermutlich bereits seit dem 17. Jahrhundert das Ziel einer jährlich stattfindenden Wallfahrt ist. Das Wechselspiel zwischen Sonne und Wolken und die teils gute Fernsicht belohnen uns

für die Mühen. Am Watzmannhaus (1930 m) angekommen, kümmern wir uns erstmal um das Auffüllen der Flüssigkeitsreserven unserer dehydrierten Körper. Weiter talwärts auf der Mitterkaseralm spendiert uns die freundliche Hüttenwirtin einen Schnaps, der für Ostwand-Besteiger auf's Haus geht. Am späten Nachmittag erreichen Alex und ich nach mehr als 12 Stunden auf den Beinen den Parkplatz Wimbachbrücke und beenden damit die Tour. Für mich war dieser unvergessliche Tag das perfekte Geburtstagsgeschenk.

Verwendete Literatur:

Hildebrandt, Marika: Nationalpark Berchtesgaden, Verlag: Plenk, Berchtesgaden, 1. Aufl. 2010

Pusch, Wolfgang: Watzmann, Bergverlag Rother, München, 1. Aufl. 2010

Schöner, Hellmut: 2000 Meter Fels – Die Watzmann-Ostwand und die Geschichte der Bergrettung, Verlag: Plenk, Berchtesgaden, 9. Aufl. 2014

www.bergsteigen.com

www.steepandwild.com

